



Programmgestaltung in Ferienfreizeiten.

Kinder und Jugendliche sind Experten und Expertinnen in eigener Sache. Für die erfolgreiche Gestaltung einer Ferienfreizeit ist es somit unabdingbar, auf dieses Wissen zurückzugreifen. Wir stellen Methoden und grundlegende Inhalte zum Thema Beteiligung vor.

Gefördert vom:



In Kooperation mit:



Dieses Plakat entstand im Rahmen der Werkstatt MitWirkung

Die Werkstatt MitWirkung des Deutschen Bundesjugendrings stärkt die Beteiligung junger Menschen an politischen Prozessen. Ziel ist es, konkrete Jugendbeteiligung auf Bundesebene umzusetzen, Jugendbeteiligung weiterzuentwickeln sowie die Information, Qualifizierung und Vernetzung im Themenfeld Jugendbeteiligung zu unterstützen. Dazu stellt die Werkstatt MitWirkung Wissen und Erfahrung bereit.

mitwirkung.dbjr.de

Erklärung

In dieser Ausarbeitung werden die positiven Erfahrungen aus der Beteiligungsarbeit mit Teilnehmenden in einer Jugendferienfreizeit vermittelt und weitergegeben.

Die dokumentierten Methoden wurden im Rahmen der Jugendferienfreizeit Neukirchen 2 2017 entwickelt, erprobt und reflektiert. Das verantwortliche Projektteam besteht aus sieben Betreuenden, zwei von ihnen haben diese Ausarbeitung verfasst.

Die Ausarbeitung richtet sich an alle Verantwortlichen und Ehrenamtlichen in Ferienfreizeiten, Multiplikator*innen in der Beteiligungsarbeit, sowie pädagogischen Fachkräfte.

Die Ausarbeitung stellt konkrete Methoden für Beteiligungsprozesse dar. Darüber hinaus gibt sie Aufschluss darüber, wie Beteiligung gelingen kann und was dabei Hindernisse und Stolpersteine sein können. Die Ausarbeitung beschreibt, welche Bedingungen – sowohl strukturell und organisatorisch als auch materiell – gegeben sein müssen, damit diese Methoden umgesetzt werden können. Gleichzeitig erhebt die Ausarbeitung keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder darauf, die passende Methode für eine bestimmte Maßnahme zu finden; Näheres dazu unter „Welche ist die richtige Methode?“

Die Ausarbeitung versteht sich zum einen als Broschüre, die Mithilfe der Nummerierungen von eins bis fünf gelesen werden kann, zum anderen als Poster zur schnellen Übersicht möglicher Beteiligungsmethoden. Dieses Poster kann für Vorbereitungsseminare genutzt und als Erinnerung in der Jugendferienfreizeit ausgehangen werden.

Impressum

Herausgeber: Kreisjugendring Schleswig-Flensburg e. V. · Jonas Klinkhamer und Phillip Hoffmann

Kontakt: Schubstr. 60, 24837 Schleswig, info@kj-sf-fl.de, www.kj-sf-fl.de

Gestaltung: www.visuellverstehen.de · **Gefördert von:** Deutscher Bundesjugendring, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Kinder- und Jugendförderung Schleswig-Flensburg

Einleitung

Diese Ausarbeitung versteht sich als Methodenkoffer für Betreuende in Jugendferienfreizeiten, die daran interessiert sind, Kinder und Jugendliche an der Gestaltung der Freizeit zu beteiligen.

Es folgt eine kurze Übersicht über anwendbare Methoden und theoretische Inhalte.

Dabei orientiert sich die Ausarbeitung an der Definition aus dem Handbuch „Mitwirkung (er)leben: Handbuch zur Durchführung von Beteiligungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen“ (2012) der Bertelsmann Stiftung. Hier ist für uns die Kernaussage, dass „[...] junge Menschen einen Teil der Verfügungsgewalt über ihre Lebensgestaltung an sich nehmen. Sie [„die Beteiligung“] vollzieht sich immer freiwillig und kann als Chance zur Mitgestaltung oder Selbstbestimmung verstanden werden“. Die Ausgestaltung der Methoden und Inhalte beruht auf den Erfahrungen aus den Jugendferienfreizeiten des Kreisjugendrings Schleswig-Flensburg e. V.

Dabei gilt es zu beachten, dass die Freizeiten einen großen Wert auf Jugenderholung legen. Die vorgeschlagenen Inhalte und Methoden stehen im direkten Bezug hierzu. Es wird auf eine Darstellung von bspw. Beteiligungsmethoden zur Konfliktklärung verzichtet. Die hier angedachten Methoden richten sich danach, das Programm nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden zu entwickeln. Somit repräsentiert diese Ausarbeitung nur einen kleinen Ausschnitt von Beteiligungsmethoden. Andere Ferienfreizeiten verfolgen, insbesondere was der Verhältnis zur Jugenderholung angeht, einen anderen Ansatz.

Auf diesem Plakat wird der Begriff „Partizipation“ mit „Beteiligung“ übersetzt. Auf Grund des Designs und der Vielfalt der Thematik ist dieses Plakat als Ideengeber zu verstehen, nicht als fundierter oder gar wissenschaftliche Ausarbeitung. Eine bewusste Auswahl der Methoden dient der schnelle Übersicht. Besteht der Wunsch nach einer tiefergehenden Auseinandersetzung mit der speziellen Thematik, nimm bitte Kontakt zu den Autoren auf.

Viel Spaß beim Entdecken.

Haltung

Beteiligung muss gelernt und gelebt werden. Sie geschieht nicht einfach so.

Das Team der Betreuenden hat sich zunächst schrittweise vorge tastet. Am Anfang standen sich Aufbruchstimmung und Zweifel gegenüber.

Schnell wurde klar, dass Beteiligung einen sehr persönlichen Charakter inne hat. Niemand kann

wirklich verbergen, wie die eigene Meinung zu diesem Thema ist. Bedeutet es doch im ersten Schritt zusätzliche Arbeit und eine, in der Vorbereitung, unberechenbare Komponente. Durch die Äußerungen der Betreuenden zum Thema Beteiligung ließ sich ein Spannungsgefälle erkennen. Hier ging es also um unterschiedliche Haltungen.

So gab es unter den Betreuenden im Laufe der Vorbereitung der Maßnahme einige Befürchtungen:

- diese Vielzahl an Methoden seien ein zusätzlicher Mehraufwand
- wir, als Betreuende, hätten während des Zeltlagers keine richtige Kontrolle mehr über das Programm/Geschehen
- die Jugendferienfreizeit würde nicht mehr als etwas wahrgenommen, was wir selber vorbereiten sowie durchführen und gestalten

Diese Sorgen wurden in der Entwicklung und Erprobung der Methoden zur Beteiligung von der verantwortlichen Kleingruppe behutsam berücksichtigt. Demnach bedarf es das Einverständnis, als Betreuer*in weniger Einfluss darauf zu haben, was und wie es passiert. Wir haben immer mehr verantwortungsvolle Aufgaben an die Teilnehmenden abgetreten und ihnen somit mehr eigene Kompetenzen zugetraut. Dazu gehörte beispielsweise auch der uneingeschränkte Zugang zum Materiallager und dem Seminarraum sowie zu einer kleinen Küche.

Beteiligung mit all ihren Facetten zulassen

Die Erkenntnis, dass die Betreuenden gar nicht genau wissen können, was gerade im Interesse der Teilnehmenden ist, war von zentraler Bedeutung. Die Teilnehmenden selbst haben demnach die größte Expertise dafür.

Nach dem ersten Ausprobieren einiger weniger Methoden haben sich zwei Grundannahmen herausgestellt:

- Beteiligung kann dann gelingen, wenn sich die Entscheidungstragenden darauf verständigen, Beteiligung in all ihren Facetten zuzulassen
- der angestoßene Prozess hat weitreichende Folgen bzw. Implikationen; erst mal angefangen, kann man nur noch schwer damit aufhören

Die zweite Annahme bedeutete vor allem, dass das Thema in den Folgejahren immer weiter gedacht und neue Methoden der Beteiligung entwickelt werden müssen. Die erste Annahme bedingt, dass der Mut dazu da sein muss, Dinge auszuprobieren, Scheitern zuzulassen und gemeinsam mit Teilnehmenden auch über eine Ferienfreizeit hinaus an dem Thema zu arbeiten. Erfahrungsgemäß sind in Jugendferienfreizeiten auf Seiten der Betreuenden und Teilnehmenden jeweils viele Personen über einen längeren Zeitraum engagiert. Dies lässt eine Entwicklung im Sinne dieser Annahmen zu.

•drei

Kategorisierung

Die Methoden sind in drei Kategorien unterteilt.

Diese orientieren sich daran, welche Zugangsvoraussetzungen die Teilnehmenden für die jeweilige Methode mitbringen; welche Hemmnisse und Erschwernisse des Zugangs unter Umständen vorhanden sind.

Die Zugangsvoraussetzungen werden durch unterschiedliche Faktoren beeinflusst; Familie und sozialer Hintergrund, Schule, Peer-group und Erfahrungen der Jugendlichen in ähnlichen Zusammenhängen. An dieser Stelle kann auch von Partizipationsferne und -nähe gesprochen werden (vgl. BMFSFJ 2015: 38).

Die Methoden richten sich weder gezielt an eine bestimmte Gruppe, noch schließen sie bewusst Jugendliche aus. Die Nachfrage oder Teilhabe an der jeweiligen Methode durch die Teilnehmenden richtet sich nach ihren Zugangsvoraussetzungen. Das wiederum heißt auch nicht, dass nur jene die „Methode X“ und solche die „Methode Y“ wahrnehmen. Im Folgenden ist dargestellt, welche Einteilung es zu den einzelnen Methoden gibt.

Die drei Kategorien

Die Einschätzung der Unterteilung der Methoden in die drei Kategorien wurde von dem Projektteam und nicht von den Teilnehmenden selbst vorgenommen; sie sind diesen auch nicht bekannt.

☆☆☆

#1 Niedrigschwellige Beteiligung

geringer Aufwand zur Teilhabe der Methode · offen · freiwillig · (anonym) immer am gleichen Ort · zeitweise Abwechslung zum Konsumieren

☆☆☆

#2 Mittelschwellige Beteiligung

inhaltlich anspruchsvoller · Eigeninitiative erforderlich · gewisse Regelmäßigkeit Reflexion der Bedürfnisse – „Was kann ich tun, wenn ich etwas doof finde?“

☆☆☆

#3 Hochschwellige Beteiligung

Abstimmung mit anderen TN sowie Betreuenden notwendig · inhaltlich komplex hohe Eigenverantwortung · aktiv für eigene Interessen einsetzen

Stufen der Beteiligung

Eine kurze Übersicht

●○○○○○○○

1. Fremdbestimmung

Inhalte, Arbeitsformen, Ergebnisse und Ziele sind fremddefiniert und die Teilnehmenden werden lediglich zum Zwecke der Aufmerksamkeit vorgeschickt. Oftmals werden Informationen vorenthalten, sodass ein wirkliches Verstehen nicht unmittelbar gegeben ist.

●○○○○○○○

2. Dekoration

Bei dieser „Beteiligung“ handelt es sich um ein zeitlich und inhaltlich klar abgegrenztes Eingeständnis vom dabei sein. Teilnehmende dürfen bspw. bei einer Veranstaltung eine Tanzeinlage aufführen. Es wird als Vorführen und Zeigen der Jugend genutzt.

●●○○○○○○

3. Alibi-Teilnahme

Die Teilnehmenden nehmen nur scheinbar stimmberechtigt an Parlamenten oder Diskussionen teil. Sie sind nicht in ein Abstimmungsergebnis involviert. Allerdings nehmen sie freiwillig an diesem Prozess teil.

●●●○○○○○

4. Teilhabe

Die Teilnehmenden dürfen ein gewisses eigenes Engagement am gesamten Prozess zeigen. Sie werden mitgenommen aber nicht wirklich mit einbezogen.

●●●●○○○○

5. Zugewiesen, aber informiert

Zwar wird in dieser Form ein Projekt von den Entscheidungstragenden vorbereitet, allerdings sind die Teilnehmenden vorher gut informiert worden. Sie wissen und verstehen, worum es gehen soll und wissen, was sie selber bewirken können und dürfen – und was nicht.

●●●●●○○○

6. Mitwirkung

Durch Fragebögen oder Interviews dürfen bzw. können die Teilnehmende eigene Vorstellungen, Wünsche oder Kritik äußern. Allerdings stehen sie bei der konkreten Planung und Umsetzung des darauf folgenden Projektes außen vor. Sie spüren eine Art von Mitgestaltung und ihre Ideen fließen unmittelbar in das Programm ein.

●●●●●●○○

7. Mitbestimmung

Hier kann man das erste mal von Beteiligung sprechen. Es geht „um ein Beteiligungsrecht, das Teilnehmende tatsächlich in Entscheidungen einbezieht und ihnen das Gefühl des Dazugehörens und der Mitverantwortung begründet vermittelt. Auch hier kommt die Idee des Projektes von Entscheidungsträgern, alle Entscheidungen werden aber gemeinsam und demokratisch mit den Teilnehmenden getroffen.

●●●●●●●○

8. Selbstbestimmung

Anders als bei der Form der Mitbestimmung wird das Projekt von den Teilnehmenden selbst initiiert. Entscheidungstragende stehen aber unterstützend und fördernd zur Seite. Von den Teilnehmenden getroffene Entscheidungen werden von den Entscheidungstragenden immer mitverantwortet.

●●●●●●●●

9. Selbstverwaltung

Gemeint ist die selbstorganisierte Arbeit von den Teilnehmenden, die ihre Entscheidungen den Entscheidungstragenden lediglich mitteilen. Dabei hat die selbstorganisierte Gruppe völlige Entscheidungsfreiheit, was ihre Angelegenheiten anbetrifft.

•vier

Welche ist die richtige Methode?

Die hier dargestellten Methoden sind ein erster Leitfaden und sollen eine Orientierung bieten, in welche Richtung sich Beteiligung in Ferienfreizeiten entwickeln kann.

Es soll deutlich werden, dass es sich hierbei um Methoden handelt, die in bewusster Relation zum Charakter der Jugenderholung stehen. Somit wird darauf verzichtet, Methoden, wie zum Beispiel zur partizipativen Konfliktlösung, darzustellen. Die hier

angedachten Methoden richten sich danach, das Programm nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden zu entwickeln.

Jede Methode lässt sich individuell auf die Wünsche der Teilnehmenden anpassen und anwenden. Sicherlich muss die Dauer der Freizeit und die Zusammensetzung der Teilnehmenden berücksichtigt werden. Unter Zusammensetzung versteht diese Ausarbeitung, inwieweit ein Erfahrungslernen der Teilnehmenden durch wiederholte, mehrjährige Teilnahme an einer Jugendferienfreizeit besteht. Teilweise sind Teilnehmende mit einer Vielzahl an Methoden sowie vor allem mit der Verantwortung der Entscheidung und der daraus resultierenden Möglichkeit, „selbst zu bestimmen“ überfordert. So bietet es sich an, mit, beispielsweise niedrigschwelligen Methoden, wie „Das Bällebad“ oder „Der Wand“, zu beginnen.

Es spielen viele individuelle Faktoren bei der Methodenauswahl zusammen. Als Hinweis sei gegeben, dass es sich lohnt, kleinschrittig vorzugehen und sich nicht entmutigen zu lassen, wenn die Ziele am Anfang nicht umgesetzt werden können; wenn zum Beispiel die Beteiligungsmethoden nicht angenommen werden. Die Leitgedanken in so einem Fall könnten, wie folgt, lauten: Weiter ausprobieren und ausdauernd sein. Beteiligung ist ein Feld, welches wechselseitig erlernt werden muss. Für den direkten Austausch zur Methodenauswahl stehen die Autoren jederzeit zur Verfügung.

Wann ist Beteiligung erfolgreich?

Es ist wichtig, dass die Beteiligung von allen involvierten Akteuren ernsthaft, dies bedeutet in aller Konsequenz, akzeptiert wird.

Entscheidungsträger*innen müssen bereit sein, Verantwortung abzugeben und ehrlich Räume zur (Weiter-)Entwicklung zu geben. Die Beteiligten müssen sich ihrer Verantwortung für den Prozess bewusst sein. Werden Hindernisse sichtbar, müssen

diese wechselseitig und ehrlich benannt, bzw. erklärt werden. Erst dann kann es gelingen, dass sich (neue) Ergebnisse in die Programmgestaltung integrieren, mit denen in der Regel alle Beteiligten zufrieden sind.

Dies liegt darin begründet, dass in der partizipativen Auseinandersetzung die Energie und die Motivation für die direkte Umsetzung der Ergebnisse mit angelegt ist. Die Erfahrung, dass klassische hierarchische Gegensätze – strukturelle, gesellschaftliche oder kulturelle – überwunden werden können, führt zu einer enormen Wertschätzung der Einzelnen. Hierin liegt demnach auch das Potential verborgen, eine Haltung zu einem bewussten Miteinander zu entwickeln.

Grundprinzipien von Beteiligung

Aus den Erfahrungen der Vergangenheit stellen wir folgende Grundprinzipien auf – 160 sind klüger als 30!

- Beteiligung muss gewollt sein
- Beteiligung muss erlaubt sein
- Beteiligung muss freiwillig geschehen
- Beteiligungsmethoden müssen differenziert sein, um eine Chancengleichheit zu gewährleisten

- Beteiligung heißt nicht nett zu sein – sondern ehrlich und echt
- Beteiligung geschieht auf Augenhöhe – dies bedeutet, Entscheidungsmacht abzugeben und Entscheidungsmacht anzunehmen
- Beteiligung sollte einen direkten Einfluss auf die Rezipient*innen haben
- Teilnehmende sind Expert*innen in eigener Sache

Warum machen wir Beteiligung in unserer Ferienfreizeit?

- Mit dem Bewusstsein dafür, dass die Teilnehmenden Experten und Expertinnen in eigener Sache sind, egal welche Voraussetzungen sie mitbringen, muss es das Ziel sein, dieses Wissen und die Erfahrung der TN in den Zeltlageralltag einfließen zu lassen. 160 (Teilnehmende) sind klüger als 30 (Entscheidungstragende)
- Das Team hat die Fähigkeit dazu, Verantwortung zu übergeben und mit allen Entscheidungen gewissenhaft umzugehen
- Ein geringer Mehraufwand erzeugt eine zielgruppenspezifische Gestaltung der Programminhalte
- Teilnehmenden die Möglichkeit bieten, sich einzubringen und nicht nur zu „konsumieren“
- Für Teilnehmende erfahrbar machen, dass sie etwas gestalten können
- Das demokratische Verständnis von Allen stärken – gesamtgesellschaftliche und politische Prozesse im Kleinen erfahrbar machen

•fünf

• beteiligung • methoden

Die Wand

Eine großflächige Pinnwand – frei zugänglich für alle Beteiligten.

Die Wand – in diesem Fall eine großflächige Pinnwand – steht an einem festen Platz auf dem Zeltlagergelände, überdacht und frei zugänglich für alle Beteiligten.

An dieser Wand können die Teilnehmenden sowie Betreuenden Vorschläge aller Art loswerden; beispielsweise das Essen oder die Atmosphäre auf dem Zeltlagerplatz betreffend (Bspw. „mehr laute Musik“).

Außerdem können Wünsche für Großspiele oder Abendaktionen geäußert werden. Zusätzlich befinden sich zwei Arten von Smiley's (positiv und negativ) an der Wand, mit denen die einzelnen Vorschläge kommentiert werden können.

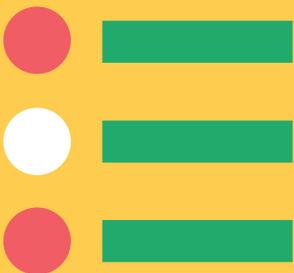
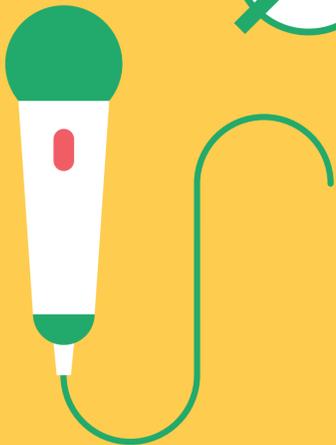
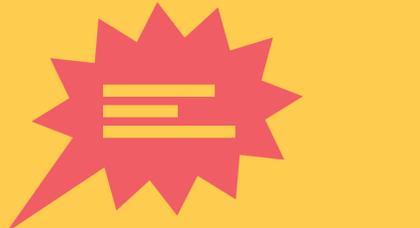
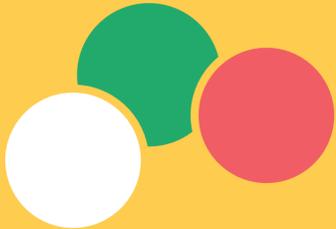
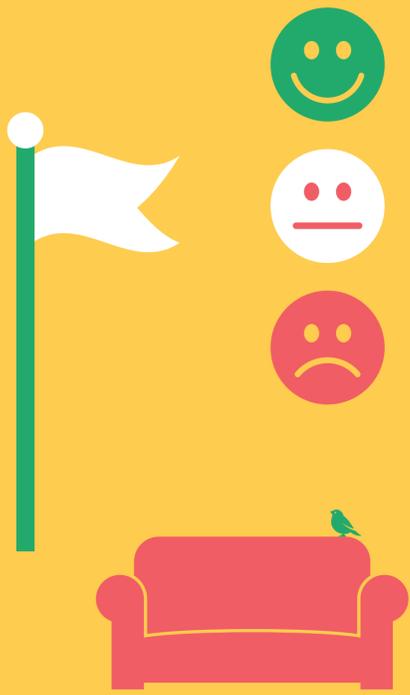
Das Ziel der Wand ist es, die Teilnehmenden möglichst eng in die Gestaltung des Programms miteinzubeziehen. Die Vorschläge der Wand sind die Grundlage für die tägliche Entscheidung über das Programm in der Teamsitzung. Die Besprechung des Programms wird demnach aus der Teamsitzung ausgelagert und findet gemeinsam mit allen Beteiligten an der Wand statt, sodass in der Teamsitzung (nur noch) die Entscheidung getroffen wird.

Das Projektteam betreut diese Wand: Sie machen sich täglich einen Eindruck vom aktuellen Stand und sorgen für eine allgemeine Übersichtlichkeit und Nachvollziehbarkeit. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, die Vorschläge, die das Programm betreffen, in Form von zwei bis drei zusammengestellten Entwürfen in die Teamsitzung zu tragen. Die finale Entscheidung liegt also weiterhin bei dem Zeltlagerteam.

Wünsche oder Kommentare, die nicht das Zeltlagerprogramm betreffen, werden entweder an anderen Stellen in der Teamsitzung berücksichtigt oder an die Verantwortlichen des Zeltlagerparlaments oder der Mecker-AG weitergetragen, beziehungsweise direkt angesprochen und womöglich sogar umgesetzt.

Alle Ergebnisse, sei es programmrelevant oder aus einer der anderen Kategorien, die aus den Kommentaren an der Wand resultieren, werden auch über diese kommuniziert. Auch Vorschläge, die keine Berücksichtigung gefunden haben, finden mit Hilfe von Kommentaren an der Wand Berücksichtigung.

Vorschläge · Bedürfnisorientiert · Ideen
Zeltlagerprogramm · Rückmeldung · Wünsche
Kommentare · Ausarbeitung · Gestaltung
Gemeinsam · Entwickeln



Zeltlagerparlament

Ein für alle Teilnehmenden geöffnetes Treffen.

Das Zeltlagerparlament wird von zwei Betreuenden moderiert sowie inhaltlich vor- und nachbereitet und findet etwa drei bis sechs Mal (je nach Resonanz) im Zeltlager statt.

Grundlegend für die Arbeit des Parlaments sind einerseits die Themen, die von den Teilnehmenden selbst in das Parlament getragen werden. Andererseits sieht das Instrument vor, dass sich die Beteiligten weitere Stimmen (beispielsweise aus ihrer Zeltgemeinschaft im Rahmen von abendlichen Feedbackrunden oder durch groß angelegte Umfragen unter allen TN) zum Wohlbefinden, Geschehen, etc. einholen.

(Früher musste ein*e Teilnehmer*in je Zeltgemeinschaft am Parlament teilnehmen. Von dieser Regelung wird abgesehen, um tatsächlich nur jene Teilnehmenden vor Ort zu haben, die hier aus freien Stücken und mit eigenen Ideen sitzen.)

Demokratie · Verantwortlichkeiten · Repräsentanz
Entscheidungsfindung · Umfragen · Ideen · Beschwerden
Prozess · Zeltlagerprogramm



Rotes Sofa

Ein Auto mit Anhänger, auf dessen Ladefläche das (rote) Sofa steht und die*der Moderator*in sitzt, fährt herum.

In Anlehnung an die Fernsehsendung „DASI“ (NDR) wurde das rote Sofa entwickelt: Ein Auto mit Anhänger, auf dessen Ladefläche das (rote) Sofa steht und auf dem eine moderierende

Person sitzt, fährt herum. Spontan werden einzelne oder mehrere Teilnehmende (oder auch Betreuende) gefragt, ob sie für einen Moment auf dem Sofa Platz nehmen wollen.

Wie lange die Besucher*innen auf dem roten Sofa verweilen, hängt davon ab, wie ergiebig das Gespräch ist. „Das rote Sofa“ ist grundsätzlich qualitativer Natur – die Teilnehmenden werden nach ihrer persönlichen Einschätzung zu Wohlbefinden, Zeltgemeinschaft, Team, Programm, etc. befragt. Daraus soll sich ein möglichst offenes (nicht bereits mit im Vorfeld erdachten Fragen basiertes) Gespräch entwickeln.

Dieses soll insofern dokumentiert werden, als dass die angesprochenen Punkte mit in die Arbeit des Teams einfließen. Außerdem kann das Gespräch aufgezeichnet werden und für öffentlichkeitswirksame Zwecke oder die Tagesberichterstattung des Zeltlagers genutzt werden.

Video · Kommentare · Interviews · Einschätzung · Wünsche
Öffentlichkeitsarbeit · Gestaltung · Spaß · Tagebuch



Bällebad

Die „Ball-Abfrage“ ist eine Möglichkeit der unmittelbaren, niedrigschwelligen Entscheidungsfindung.

Mit Hilfe von kleinen Plastikbällen können Entscheidungen oder Rückmeldungen der Teilnehmenden kurzfristig eingefangen und transparent dargestellt werden. Dabei gibt es ein System aus mehreren Röhren, mit denen die Teilnehmenden öffentlich oder im Geheimen ihre Meinung zur aktuellen Fragestellung kundtun können.

Dabei sind die Fragen so gewählt, dass sie einen klaren Bezug zu aktuellen Ereignissen im Zeltlager haben und alle betreffen. Die quantitative Rückmeldung wird mit Hilfe des Parlaments und der Betreuenden in eine qualitative umgesetzt. Die Auswertung des Bällebads erfolgt stets unter der Leitung von mindestens zwei Teilnehmenden.

Abstimmung · Lustig · Einschätzung · Bewertung · Abfrage
Quatsch · bunte Bälle · schnelle Rückmeldung · Einfach



Mecker-AG

Ein regelmäßiges Angebot an die Teilnehmenden, sich über das Zeltlager auszulassen.

Bei der Mecker-AG handelt es sich um ein einfaches Werkzeug, um zu erfahren, was im Zeltlager gut funktioniert und was nicht. Als Nebeneffekt soll die Möglichkeit entstehen, das konstruktive Kritisieren zu üben. Ergebnisse aus der Mecker-AG können entweder selbst an „Entscheidende“ herangetragen und diskutiert oder an das Parlament übergeben werden.

Kopfstand · Dampf ablassen · AG · Alles ist Kacke
Beschwerden · Konstruktiv · Plakativ · Ventil
Danach gehts mir besser



Demokratietag

Politische Abläufe im kleinen Ausprobieren. Wie funktioniert eine Wahl und wie bilde ich eine Fraktion?

Der Demokratietag läuft so ab, dass die Teilnehmenden drei Tage lang Zeit haben, sich zu Zeltlagerparteien zusammenschließen und mit vom Team

zur Verfügung gestellten Ressourcen einen eigenen Wahlkampf auf die Beine zu stellen.

Nach Ablauf der drei Tage wählt das gesamte Zeltlager die „regierende“ Partei für den Demokratietag. Hieraus kristallisiert sich entweder eine Partei, die mit eindeutiger Mehrheit gewonnen hat oder es beginnen Koalitionsverhandlungen. Steht eine klare Mehrheit fest, darf diese Gruppe einen bestimmten Zeitraum vom Zeltlager, im Rahmen der allgemein gültigen Regeln, selbst gestalten.

Hierbei dürfen die Teilnehmenden auf die Hilfe der Betreuenden zurückgreifen, müssen es aber nicht. Der Tag, die Erlebnisse und Erfahrungen werden im Rahmen der Zeltlagerzeit evaluiert und besprochen.

Wahlkampf · Politik · Wahlurne · Fahnen und Banner
Koalition · Parteiprogramm · Gestaltung · Spaß
Pluralismus



Backfish und Backfeed

„Wir haben 100 Leute gefragt: ‚Nennen sie etwas, das besonders gut in der Ferienfreizeit funktioniert.‘“

Mit Hilfe von externen, ehemaligen Betreuenden sollen die Teilnehmenden kurzweilig nach ihrer Meinung zu den unterschiedlichsten Themen befragt werden. Hierfür wird ein Fragenkatalog erstellt, der im Interviewformat von den Teilnehmenden beantwortet wird. Die Auswertung der Befragungen wird transparent gestaltet und via Parlament und Teamsitzung unmittelbar in die Entscheidungsprozesse eingebunden. Diese Befragungen werden im Vorfeld mit Hilfe von Erfahrungen der Teilnehmenden aus den letzten Jahren gestaltet.

Interview · Wer ist die Süßeste · Investigativ
Ehrlichkeit · Rückmeldung · Verkleidung · Auswertung
Spaß · Quatsch



Zeltlagerplanung

Teilnehmende und Betreuende organisieren gemeinsam die Programmplanung der Jugendferienfreizeit.

Im Fall der Ferienfreizeit über die Dauer von drei Wochen hat sich ein Rhythmus einer „3-Tages-Vorausplanung“ etabliert. Die Planungsunden werden entweder von Teilnehmenden

oder Betreuenden moderiert. Methodische Herangehensweisen über eine Plenumsdiskussion hinaus sind: Stumme Diskussion, World Café ...

Zu beachten ist, dass Informationen gleichberechtigt zur Verfügung gestellt werden. Als Beispiel: Wissen über die Wetteraussichten, weitreichende Zeltlagerplanungen („in drei Tagen ist die Hälfte vom Zeltlager, das Bergfest, dort passiert immer das“). Nur so ist ein Dialog auf Augenhöhe möglich.

3 Tage wach · Diskussion · Entscheidung · Planung
Vorausicht · Einbeziehen · Gestalten · Verantwortung



Anschreiben und Onlinebefragung

Was wünschst Du dir im Kiosk? Worauf hast Du am meisten Lust? Wir freuen uns auf Dich und die Freizeit!

Aus der Verwunderung darüber, dass im Jahr 2014 viele Teilnehmende kurz vor dem Fälligkeitsdatum der ersten Rate für das Zeltlager abgesprungen sind, ist die Idee entstanden, den Teil-

nehmenden im Vorfeld einen Brief zuzusenden. Dies soll primär die Vorfreude, die im Team der Betreuenden sehr hoch ist, auf die Teilnehmenden zu übertragen. Parallel dazu wurde ein Online-Countdown mit Impressionen aus den letzten Jahren geschaltet.

Dieses Anschreiben dient zusätzlich dazu, auf die Gestaltungsspielräume in der Jugendferienfreizeit aufmerksam zu machen. Neben zwei Exemplaren der jeweiligen Sticker aus dem betreffenden Jahr enthält dieser Brief ebenso die Aufforderung und den Zugang zu einer ersten Befragung im Zeltlager.

Tatsächlich lässt sich nun, nach drei Jahren Testphase dieser Briefe, festhalten, dass die erste Intention, die Reduzierung der Absagequote, erfolgreich ist.

Herzlich Willkommen · Briefe
Umfrage · ABC der Jugendferienfreizeit
Erklärung · Gestaltung · Empowerment



Offener Zugang

Räumlichkeiten und Materialien sind für die Teilnehmenden offen zugänglich.

Den Teilnehmenden stehen über den Verlauf der Ferienfreizeit alle Materialien und lokalen Gegebenheiten genau so zu Verfügung, wie den Betreuenden.

Dafür ist es notwendig, dass die jeweiligen Orte gut strukturiert, beschriftet und leicht zugänglich sind. Hierdurch erreicht das Prinzip des Umgangs auf „Augenhöhe“ eine neue Qualität.

Die Teilnehmenden werden somit nicht mehr durch Beschränkungen im Nutzen der, von der Ferienfreizeit, zu Verfügung stehenden Ressourcen daran gehindert, sich aktiv in die Gestaltung einzubringen. Dies trägt zu einem gemeinsamen, wertschätzenden Umgang mit Ressourcen bei.

Freiheit · Verantwortung · Tee kochen · Handwerk
Sport · Aufzäumen · Chaos · Kreativität · Alles für alle



Kategorisierung

Niedrigschwellige Beteiligung



geringer Aufwand zur Teilhabe der Methode, offen, freiwillig, anonym, immer am gleichen Ort, zeitweise Abwechslung zum Konsumieren

Mittelschwellige Beteiligung



inhaltlich anspruchsvoller, gewisses Commitment notwendig, Eigeninitiative erforderlich, gewisse Regelmäßigkeit, Reflexion der Bedürfnisse („Was kann ich tun, wenn ich etwas kacke finde?“)

Hochschwellige Beteiligung



Abstimmung mit anderen TN sowie Betreuenden notwendig, inhaltlich komplex, hohe Eigenverantwortung, aktiv für eigene Interesse einsetzen